1651.





Von den

Ursachen der widernatürlichen Geburten

handelt

und ladet zugleich zu der Einweihung der hieselbst errichteten

und am 1. Octbr. a. c bereits eröfneten

Königlichen Lehranstalt

für Hebammen, Geburtshelfer und Wundärzte

Eine Hochpreißl. Glogausche Königl. Krieges- und Domainen-Cammer

Ein Hochlöbl. Glogl. Königl. Collegium Med. et Sanitatis

so wie

Andere Gönner und Freunde gemeinnütziger Anstalten

für den 17. December 1791. Vormittags um 9. Uhr

in den Hörsaal des Instituts

ehrerbietigst ein

giebt auch zugleich am Schluße dieser Schrift

von der neuen Einrichtung des Hebammen-Wesens

in Schlesien überhaupt, und der der Glogauischen Anstalt

insbesondere, einige Nachricht,

D. Immanuel Gottlob Gerdessen

Königlicher Professor der Geburtshülfe, Assessor des Königl Collegii Med. et Sanit. und Stadt-Physicus zu Gros-Glogau.

Gedrückt mit Güntherschen Schriften.

Ut causa morbi recte cognoscatur, oportet eam resolvere in simplices, ex quibus composita est, potestates, harumque singulas primo, dein omnes conjunctas, quid seorsum, quid simul valeant, examinare. Quæ res difficillima quidem est, at Utilitatis tamen plenissima et medico dogmatico apprime necessaria.

Gaubius Institut. Pathol. Medic.
Edit. Ackerm. p. 28. §. 71.



Süe sagt in seiner Geschichte der Geburtshülfe (1), daß ihm einst eine Dame von vielem Verstande die Frage vorgelegt:

Woher kommt es, daß wir den Thieren ihr Schicksal beneiden müßen, bey welchen die Schwangerschaft ohne Beschwerden und die Niederkunft ohne die geringsten Schmerzen von statten gehet, wenigstens von den verdrießlichen Folgen befreyet ist, welche so oft bey uns statt finden?

Da ich schon lange vorhero ehe ich des Süe Geschichte der Geburtshülfe gelesen nach einer Untersuchung auch der entfernten Ursachen schwerer und widernatürlicher Geburten und der daraus, a priori wie man sagt, zu erweisenden Nothwendigkeit der Cultur der Entbindungskunst mich umgesehen; so war ich sehr begierig die Antwort des Herrn Süe auf obige Frage zu lesen. Ich konnte um so mehr

(1) Süe des jüngern gelehrte und kritische Versuche einer Geschichte der Geburtshülfe, Altenburg bey Richter 1786, 1ter B. S. 158.

diese befriedigend erwarten, da er schon vorhero (2), ehe er diese Frage anführt, sagt:

Es ist wahr, daß die Negerinnen sehr leicht und glücklich gebähren und sich mit einer bewundernswürdigen Geschwindigkeit und Leichtigkeit von der Bürde befreyen, welche andern Frauen zuweilen so schmerzhafte Unruhen verursacht, ja oft von tödtlichen Folgen für sie ist. Ob man sie gleich bey sehr harten Arbeiten bis kurz vor ihrer Niederkunft gebraucht, so haben sie doch keine beschwerliche Folgen davon, und es wiederfährt ihnen keiner von den bey unsern Europäischen Frauen so gemeinen Zufällen.

Allein meine Erwartung war getäuscht, indem Herr Süe, anstatt auf jene Frage gründlich zu antworten, blos die Aufgabe noch mehr vergrößert und sagt:

Ich würde sehr in Verlegenheit gewesen seyn auf diese Frage zu antworten, wenn ich mich nicht erinnert hätte in der allgemeinen Reise-Geschichte des Herrn Abbt Prevost im XVIIIten Bande S. 517. gelesen zu haben, daß es Völker giebt, bey denen die Frauen fast die gleichen Vortheile und Vorzüge genüßen, als diese Dame den Weibgen unter den Thieren beneidete. So haben würklich die Frauen der Ostiaks nicht die geringste Unruhe über die Zeit ihrer Niederkunft und gebrauchen

(2) Süe krit. Versuche 1ter B. S. 157.

keine von den Vorsichts-Regeln, welche die Verzärtelung der Europäerin ihnen fast unentbehrlich macht. Sie kommen nieder sie mögen seyn wo sie wollen, ohne in Verlegenheit zu seyn, und nehmen fast sogleich ihre gewöhnlichen Geschäfte wieder vor, oder setzen ihre Reise fort, wenn sie eben unterwegs sind.

Fast sollte man vermuthen, daß jene Dame aus der Antwort des Herrn Süe müße gefolgert haben, was mir selbst einst ein Herr vom Stande, dem man Belesenheit und Natur-Kenntniß übrigens nicht absprechen konnte, antwortete als unsre Unterredung auf den Zustand der Entbindungskunst in Deutschland kam:

Ich halte, sagte er, die meisten Unfälle unsrer Frauen für die Frucht unnützer Künste und glaube es würden selbige äußerst selten seyn, wenn man anstatt den Hebammen und Hebärzten sich blos der Natur überließe, worinnen uns unsre Voreltern und noch itzt viele Nationen zum Beyspiel dienen sollten.

Je erheblicher aber eines Theils dergleichen Folgerungen für das Schicksal der wichtigsten unter den Wißenschaften und Künsten, durch deren Cultur der Staat mit Bürgern bevölkert und der Zuständ einer Nation blühend gemacht wird, seyn können; Je mehr ich seit Jahren Gelegenheit gehabt habe zu bemerken, daß hin und wieder ähnliche Meynungen herrschen, und deshalb die Verbreitung der Entbin-

dungskunst verabsäumet und gering geschätzet werde: Je öfterer ich aber auch andern Theils aufmerksame und gefühlvolle Männer gefunden, die von der Würklichkeit der Gefahren beym Gebähren überzeugt waren und deshalb die helfende Kunst schätzten und verbreitet wünschten, aber da sich ihre Ueberzeugung nur auf Thatsachen gründete, dennoch es sonderbar fanden, daß diese Verrichtung der thierischen Maschine beym Menschen so viel öfterer gefährlich und tödtlich werde, als bey denen uns untergeordneten Thierkörpern: Desto weniger, hoffe ich, werde man meinen Versuch, die Ursachen der Schwierigkeiten bey so vielen Geburten, aufzusuchen, und daraus die Nothwendigkeit der Cultur und Verbreitung der Entbindungskunst zu erweisen, unnüz finden.

Sollte ich würklich so glücklich seyn dadurch die Ueberzeugung zu bewürken, die ich beabsichtige; so kann es nicht fehlen, daß nicht der Wunsch so mich zur Mittheilung dieser Bogen und zur Feyer des hierdurch angekündigten Tages vorzüglich reizte, auch erfüllet seyn sollte —. Der Wunsch in jedes Herzen die Dankbarkeit rege zu machen so die Stiftung solch einer Menschenfreundlichen und für's Wohl des Landes unentbehrlichen Anstalt, verdienet!

Die

Die Weisheit des allmächtigen Baumeisters hat den weiblichen Körper und das zu gebährende Kind, in Rücksicht des Baues, der Richtung und der Kräfte aller Theile in so regelmäßige gegenseitige Verhältnisse gesetzt, daß die Geburt ohne alle Beyhülfe der Kunst, gleich andern thierischen Verrichtungen von der Natur allein durch ihre eigene Kraft leicht vollendet werden kann.

Allein diese regelmäßigen gegenseitigen Verhältnisse werden öfters und durch mancherley Ursachen aufgehoben, und, dadurch weicht die Geburt bald weniger bald mehr von ihrer Regelmäßigkeit ab und kann nach Maasgabe dieser Abweichung entweder nur schwer, oder ganz und gar nicht von den Naturkräften bewürket werden. Jene Geburten werden natürliche, diese abweichende oder vermischte (3) und widernatürliche Geburten genennet.

---

(3) Ich trenne vorsäzlich die Worte, abweichend oder vermischt, und widernatürlich, da die Eintheilung in Natürliche und Widernatürliche zu viele Mitteldinge übrig läßt, und ich die natürliche Geburt blos der unfähigern Hebamme, die vermischte der fähigern oder Geburtshelferin, die widernatürliche aber allein dem Hebarzte anzuvertrauen rathe.

Diese Abweichungen der Natur kommen heut zu Tage so oft und häufig vor, daß ieder fast täglich im Bezirk einer kleinen Gegend hie oder da Gelegenheit finden kann, sich von deren unverschuldetem Daseyn und Menge zu überzeugen. Die Folgen derselben welche allerdings, obzwar keinesweges die Abweichungen selbst, sehr oft die Würkung unnützer Künste gewesen, wären bis hieher für manche Länder äuserst verheerend. Dadurch ist die Aufmerksamkeit der Regenten und Staatsmänner auf diesen Gegenstand geleitet worden und man führt itzt nicht nur genaue Verzeichnisse von denen in der Geburt und an deren Folgen sterbenden Müttern und Kindern, sondern man ist auch bemühet die helfende Kunst durch bessere Unterrichts-Anstalten zu verbreiten.

Der Grund aber, daß die sich sonst allein so genugsame Natur diesen Abweichungen so oft unterworfen ist und deshalb des Beystandes der Kunst bedarf, läßt sich meines Erachtens aus der Geschichte der Abweichungen des Menschen von der Einrichtung und den Gesetzen der Natur sehr leicht herleiten. Ist dis, so kann man ohne Schwierigkeit ausmitteln, ob die Behauptungen derjenigen so die Entbindungskunst gering schätzen, indem sie sich auf unsre Voreltern, auf wilde Nationen und auf die Thiere beruffen, gegründet und also ihre Folgerungen richtig oder falsch seyn.

Was wir aus der ältesten Geschichte von der Lebensart unsrer Voreltern Theils muthmaßen, Theils ersehen können, beweiset, daß selbige sehr einfach gewesen sey. Ackerbau und

und Hirtenleben waren ihre Hauptgeschäfte. Sie lebten folglich meist in freyer Luft. Einfach waren ihre Nahrungsmittel, ungekünstelt die Zubereitungen derselben. Nur Hunger und Durst würzte ihre Speise und ihren Trank, und der Mangel fremder Reize widerstund der Unmäßigkeit und ihren Folgen. Munterkeit und Müdigkeit bestimmten die Zeit ihrer Arbeit und Ruhe, ihres Schlafens und Wachens. Bequem und zwanglos war die Bedeckung ihrer Körper. Keine üppige Wahl und Mischung ihrer Nahrungsmittel, kein sittlicher Zwang hinderte bey ihnen die zur Gesundheit erforderlichen natürlichen Verrichtungen. Nagende Leidenschaften zerstöhrten eben so wenig ihre Kräfte als Unterjochung ihre Freyheit. So wichen sie nicht von der Natur und fühlten also auch keine Folgen der Abweichung.

Der Untergang dieser einfachen Naturgemäßen Lebensart liegt aber wahrscheinlich schon mehrere Jahrtausende hinter uns, denn er ist ohnstreitig in der immer wachsenden Vermehrung der Menschen und daraus entsprungenen Errichtung bürgerlicher Gesellschaften zu suchen.

Die Geschichte belehret uns und Vernunft und Erfahrung bestätigen, daß seit deren Errichtungen die Menschen von Zeit zu Zeit mehr und mehr von der freyen und natürlichen Lebensart der Voreltern abgewichen sind.

Herrschaft und Unterjochung, Handel und Gewerbe, Empörungen und Kriege, Wissenschaften und Künste, än-

derten die Lebensart, die Nahrungsmittel, die Kleidungen, die Freyheit, die Gewohnheiten, die Sitten und Gebräuche der Menschen mannigfaltig, wekten schlafende Leidenschaften auf, übertäubten die Stimme der Natur, und Ueppigkeit, träge Unthätigkeit, Erschöpfung der Kräfte durch erzwungene Arbeiten, drückende Sorgen und daraus unzählig entstehende den Gesetzen der Natur zuwider laufende Ereignisse, stöhrten die Einrichtung derselben und zogen Veränderungen sowohl in der Körperlichen Oekonomie der Menschen überhaupt als auch in der Entwickelung und Hervorbringung ihrer Nachkommenschaft nach sich, die man als Abweichungen von dem natürlich gesunden Zustande Krankheiten genennet hat.

Je zahlreicher und mannigfaltiger aber diese Stöhrungen der Natur-Einrichtung von Zeit zu Zeit wurden, desto sichtbarer und verschiedener waren auch die Veränderungen, so sie bewürkten, so daß die anfänglich gewiß kleine Anzahl der Krankheiten, iezt zu einem fast unübersehbaren Heer angewachsen ist, welches um so weniger befremden kann, da außer denen immer zunehmenden Abweichungen von der natürlichen Einfachheit und dadurch gehäuften Gelegenheits-Ursachen der Krankheiten, die verschiedenen zu den Verrichtungen des Menschen bestimmten Theile eine so mächtige gegenseitige Einwürkung auf einander haben, daß die in einem Theile entstandenen Fehler, in denen mit ihnen in Verbindung gesetzten oder auch nur benachbarten, andere als Folgen, die zu neuen Ursachen für, wieder anderer Theile Verletzungen werden, hervorbringen.

Je mehr aber die Krankheiten unter den Menschen überhand genommen, desto mehr zogen sie auch das Mitleid und die Aufmerksamkeit auf sich, man suchte sie kennen zu lernen, Mittel darwider anzuwenden und bekandt zu machen, ihre Ursachen zu erforschen, endlich Krankheiten und Mittel zu ordnen, zu verbinden, abzusondern, bis man sie nachhero unter gewiße allgemeine Abtheilungen gebracht, und Wissenschaftlich bearbeitet hat.

Von denen 3. Abtheilungen so man heut zu Tage hat, ist die älteste oder zuerst Wissenschaftlich bearbeitete, die eigentliche Arzneywissenschaft, später bekam die Wundarzneykunst, die man mit Recht eine Tochter der Arzneywissenschaft nennt, die Gestalt einer eigenen Wissenschaft und trennte sich leider nachhero von der Medicin; und noch weit später wurde die Geburtshülfe als eine von dieser abgesonderte Wissenschaft besonders bearbeitet. Jedoch findet man einzelne Beweise der auch auf die letztern Zweige verwendeten Aufmerksamkeit schon bey den ältesten Schriftstellern der Arzneywissenschaft.

Ohne also mit Guillemeau die Entbindungskunst für die älteste unter allen bekandten Künsten zu halten (4), oder mit Astrüc zu zeigen, wie schon Adam durch das Abfallen des Cains Nabel auf die Omphalotomie oder Zerschneidung der Nabel-

(4) de la grossesse et de l'accouchement des femmes, du gouvernement d'icelles et moyens de subvenir aux accidens qui leur arrivent. Paris 1620.

schnur und deren Unterbindung bey der Geburt Abels geleitet worden (5), und darnach mit Doujardin aus dem Alter der Omphalotomie das Alter der Kunst zu beweisen (6); setze ich vielmehr die Entstehung der Geburtshülfe hinter die der bürgerlichen Gesellschaften, so wie die der eigentlichen Entbindungskunst noch in weit spätere Zeiten, nehmlich lange hinter die der Arzneywissenschaft selbst. Denn es ist nicht nur meiner Ueberzeugung gemäs, daß die Schwierigkeiten bey der Geburt eine Folge der Abweichungen von der natürlichen Lebensart und denen daraus entsprungenen Krankheiten waren, wie wir denn auch keine ältern Beweise von Hülfsleistungen in der Geburt haben, als die wir in der Geschichte der Hebräer, der Egypter, der Griechen, der Römer und der Araber finden; Sondern wir haben auch keine ältern Spuren der wissenschaftlichen Bearbeitung der Entbindungskunst als die wir in den Schriften des Hippocrates und Celsus, iedoch nur gleichsam im Vorbeygehen eingestreuet sehen, und keine besondern Schriftsteller über dieselbe bis auf Moschion und Paul von Aegina (7).

(5) L'art d'accoucher réduit à ses principes 1766.

(6) Histoire de la chirurgie.

(7) Süe will zwar lieber den Soranus Ephesion für den ersten Schriftsteller in der Entbindungskunst halten, allein er hat doch mehr nur von Frauen-Krankheiten geschrieben, und man hätte dann eben so viel Recht den Aristoteles als den ersten anzuführen, welcher aber auch nichts eigentliches von der Entbindungkunst geschrieben, sondern beyde haben gleich dem Hippocrates und Celsus nur einzelne sich hierauf beziehende Stellen. Mehr noch als Soranus, scheint Celsus eigenthümlich zur Entbindungskunst gehörendes, gelehrt zu haben.

Daß ich hierbey die einzelnen seltenen Fälle so äusere zufällige Verletzungen und ohngefähres Unglück bewürkt haben mögen und denen die Adamiten sowohl wie die Abrahamiten, die Wilden sowohl als die Europäer, die Thiere so gut wie die Menschen unterworfen waren, abrechne, versteht sich von selbst.

Aber wie können jene allgemeinen Ursachen der Krankheiten Einfluß auf Entwickelung und Hervorbringung der Nachkommenschaft haben, oder Ursachen abweichender und widernatürlicher Geburten werden, da die Empfängnis, Schwangerschaft und Geburt gleichsam eine besondere, von der übrigen allgemeinen getrennte Oekonomie des weiblichen Körpers auszumachen scheinet?

Ich gebe gern zu, daß diese Behauptung, die ich noch dazu, den ohngefähren Zufall abgerechnet, auf die meisten abweichenden und widernatürlichen Geburten ausdehne, vielen, am meisten aber denen so die Verbindung und die Mitleidenheit aller Theile des Körpers überhaupt, so wie insbesondere jene zur leichten und natürlichen Geburt erforderliche gegenseitige regelmäßige Verhältnisse im Bau, der Richtung und den Kräften der Mütterlichen und Kindlichen Theile nicht genau kennen (8), auffallen müße, und mir eine genauere

(8) Da ich nach der örtlichen Lage mehrere hierin ununterrichtete Leser vermuthen kann; so zeige ich derentwegen, ob ich mich zwar hier in keine ausführliche anatomische und physiologische Beschreibung der Geburts- und Kinds-Theile einlaßen kann, nur in gedrängter

Erklärung dieses Hauptpunctes meiner Schrift zur Pflicht mache.

Das zur natürlichen und leichten Geburt gehörige gegenseitige regelmäßige Verhältnis im Bau erfordert, daß alle

---

Kürze an, daß zu einer natürlichen und leichten Geburt, außer der gehörigen Beschaffenheit aller an die eben zu nennende Geburtswege angränzenden Theile, vorzüglich erfordert werde; Ein gesundes Becken, eine gehörige Richtung der Gebährmutter, ein gesundes Kind, eine gehörige Richtung der Theile des Kindes, gesunde Kräfte der Gebährerin, verhältnismäßige Größe und Gewicht des Kindes, und endlich noch gehörige Richtung der Kräfte.

Das Becken oder das beinerne Behältniß der Geburtstheile, durch welches die Frucht bey der Geburt hindurch muß, ist der unterste Theil vom Stamme des Körpers oder vom Rumpf und bestehet bey erwachsenen Personen aus drey großen und einem kleinen Knochen von bestimmter Gestalt, bey Kindern aber wo diese Knochen meist knorplicht sind, bestehet ieder große aus mehreren Theilen, die nur durch weiche Knorpel und dünne Haut zusammenhangen und erst mit der Zeit sich verknöchern, ausgenommen der kleine, welcher beweglich bleiben muß, und nur durch Krankheit oder Alter sich verknorpelt. Jene drey große und der eine kleine Knochen sind durch darzwischen liegende Knorpel und über diese gezogene Bänder fest zusammen verbunden und machen dadurch eine Höhle, die in ihrer obern, mittlern und untern Gegend, so wie in ihrer vordern, hintern und Seitenwand, trotz der so verschiedenen körperlichen Größe der Frauen, eine bey allen gesund gebauten Personen sich gleichende bestimmte Entfernung und Höhe haben, so, daß der Raum über dem Becken, welcher auch das große Becken genannt wird, der Breite nach $8\frac{1}{2}$ bis 9. der Tiefe nach $3\frac{1}{2}$ bis 4. Zoll beträgt, der Raum des obern Theils oder Eingangs des kleinen oder

bey der Geburt würkende und leidende Theile, in Gestalt, Größe und Verbindung die Eigenschaften so im vollkommen gesunden Zustande an Mutter und Kind stets gegenwärtig vorgefunden werden, habe.

---

eigentlichen Beckens von hinten nach vorn 4. Zoll, von einer Seite bis zur andern 5. Zoll und schräge zwischen diesen beyden Durchmessern $4\frac{1}{2}$ Zoll beträgt, der Raum des untern Theils oder Ausgangs hingegen von einer Seiten zur andern 4. von vorn nach hinten $4\frac{1}{2}$ bis 5. Zoll ist. Die mittlere zwischen dem Eingang und Ausgang gelegene Gegend dieser beinernen Höhle wird durch eine bestimmte Aushöhlung des hintersten großen Knochens noch um $\frac{1}{2}$. Zoll weiter. In Betreff der Höhe ist gewöhnlich iedes Becken hinten 3. mal und an den Seiten 2. mal so hoch als vornen. Die krumme Linie, so in ieder Gegend des Beckens den Mittelpunct anzeigt, nennt man die Axe, und man muß also die verschiedenen Durchmesser, Höhenmesser und die Axe des Beckens, nebst dessen Neigung oder Abhangung von hinten nach vornen im natürlichen Zustande kennen.

Die Gebährmutter, oder das aus einem besondern, mehr einem Filz, als einem fadenförmigen Gewebe, ähnlichen Masse gebildete fleischerne, höchst elastische Eingeweide, bestehet außer jener Fleischmasse aus sehr vielen Blutgefäßen und vorzüglich vielen Nerven, und hat die Bestimmung das Kind bis zu seiner Geburt zu enthalten. Diese muß sich vor einer natürlichen Geburt in der Mitte der Bauchhöhle über dem Becken also gerichtet befinden, daß deren breiterer Theil oder Grund ober- und vorwärts, der spitzere Theil oder Mund unten in der Beckenhöhle und hinterwärts befindlich ist. Deren Axe muß mit der Axe des Beckens übereinstimmen und einen halbmondförmigen Bogen ausmachen. Liegt die Gebährmutter mehr nach den Seiten oder vor- und hinterwärts, so stehet sie schief oder ihre Mitte trift nicht mit der des Beckens überein, und kann die Geburt mehr oder weniger erschweren.

Wird nun durch krankes Weichwerden solcher Theile die fest seyn sollen, durch Verknorpelung und Verknöcherung derer so weich und nachgebend seyn müssen, durch Einbiegung derer so hervorstehen, durch Wölbung derer so platt, durch

Zu einem gesunden Kinde wird außer der gehörigen Bildung aller Theile, Abwesenheit aller Misstaltung und Krankheit, z. B. eines wassersüchtigen Zustandes, Kopfes und Körpers, und Beweglichkeit der Knochen des Kopfes, die im Kinde noch nicht in Eins verwachsen sind, sondern aus vielen blos durch häutige Vereinigung zusammen verbundenen Knochen bestehen, um unter der Geburt sich über und untereinander schieben zu laßen, damit der Umfang des Kopfes dadurch verringert werde, erfordert.

Gehörige zur natürlichen Geburt erforderliche Richtung der Theile des Kindes ist dann da, wenn der Kopf desselben in dem obern Theil oder Eingang des Beckens allein und ohne andere Theile so voran lieget, daß dessen Gesicht schräg hinterwärts, dessen Hinterhaupt schräg vorwärts lieget, auf daß der breitere Theil des Kopfes in dem breiteren iedoch schiefen Durchmesser des Beckens (damit auch für die passenden Durchmesser beym Ausgange gesorgt sey) und der schmalere Durchmesser des Kopfes mehr in den schmalern des Beckens treffe; weshalb man merken muß, daß der Kopf von der Stirne bis ans Hinterhaupt einen größern Durchmesser nehmlich $4\frac{1}{4}$ Zoll, als von einem Schlafbein zum andern, woselbst er $3\frac{1}{4}$ Zoll ist, zeige.

Gesunde Kräfte der Gebährerin werden theils wegen der allgemeinen Veränderungen so die Geburt im Körper bewürket, theils wegen der nöthigen Würksamkeit der sich zusammenziehenden und fortpressenden Gebährmutter, u. s. w. so wie auch wegen der oft nöthigen Mitwürkung oder doch Benutzung der willkührlichen mütterlichen Kräfte erheischet.

Annäherung derer so entfernt und durch Entfernung derer so sich nahe seyn sollen der Bau der Theile mannigfaltig gestöhret, so wird hierdurch vielfache Abweichung von der natürlichen Geburt bewürket.

Die aus diesen Fehlern herrührenden Abweichungen im Bau der Theile werden in der Entbindungskunst in der so wichtigen Lehre von dem fehlerhaften Becken, als einer der vorzüglichsten nächsten Ursachen widernatürlicher Geburten abgehandelt.

Die entfernten Ursachen aber der aus dem fehlerhaften Bau des Beckens entstehenden widernatürlichen Geburten, oder die Ursachen des fehlerhaften Beckens, liegen, einen unglücklichen Stos, Fall oder Druck ausgenommen, immer in gewißen Krankheiten so die Knochen des Körpers angreifen.

C

Verhältnismäßige Größe und Gewicht des Kindes. Ein vollkommen ausgewachsenes Kind muß zur natürlichen Geburt eine Länge von 18. bis 20. Zoll und eine Schwere von 6. bis 8. Pfund haben. Eine Länge von einer Elle und drüber, und ein Gewicht von 10. bis 12. und mehreren Pfunden, sind folglich widernatürlich.

Gehörige Richtung der Kräfte ist nothwendig, um so wohl jene natürliche Stellung des Kindes als dessen leichten Ausgang aus dem mütterlichen Körper zu bewürken. Von dieser als einem noch wenig oder gar nicht behandelten Haupterforderniß der natürlichen Geburt, werde ich weiter unten noch ausführlicher sprechen.

So viel, zur Bildung einiger Vorstellungen der Nichtärzte.

Diese sind z. B. das Weichwerden der Knochen (osteosarcosis), eine Krankheit die langsam entsteht und Stufenweise zunimmt. Ferner die Entstellung der Knochen durch Knochen-Speck-Geschwülste (osteosteatomata) und durch Beingewächse aller Art (Gummata, Tophi, Exostoses) denen man unter denen das Becken verunstaltenden Krankheiten billig einen Platz geben muß.

Aber die allergemeinste von denen das Becken verderbenden Krankheiten ist jene die unter dem Nahmen der englischen Krankheit bekandt ist, und so viele Kinder vom halben bis zum 10ten Jahre trifft. Diese ist Gradweise verschieden und schadet außer ihrem eignen die Knochen verderbenden Gifte auch noch besonders dadurch, daß die untern Gliedmaßen zum Gehen schwach und untauglich werden, und auch hierdurch die Beckenknochen auf viele Art Schaden leiden, indem außer der Würkung der Krankheit selbst auf alle Knochen des Körpers, das beständige Sitzen, die verschiedentlich gekrümmte Stellung und die mangelnde oder schiefe Unterstützung des Beckens durch die geschwächten oder gekrümmten Schenkel auf Verunstaltung des noch weichen biegsamen und zum Theil knorplichten, kindlichen Beckens mitwürken.

Wenn ich auch also noch manche andere Krankheiten so dem Becken eine schiefe Richtung geben können, als jugendliches, aus verschiedenen Ursachen, als Pockenversetzung und mehrern ähnlichen Krankheiten, entstehendes Hinken, mancherley aus innern Krankheits-Ursachen entstehende wider-

natürliche Krümmungen der Wirbelbeine, des Brustbeins, der Ribben u. s. w. itzt übergehe, so hoffe ich zu Rechtfertigung meiner Behauptung, in Betreff des Baues der Mütterlichen Theile so durch Krankheiten, zur Geburt verdorben worden, genug angeführt zu haben.

Aber auch der Bau des zu gebährenden Kindes, kann durch Krankheiten verdorben das gehörige Verhältnis aufheben und abweichende oder widernatürliche Geburten, die jedoch ungleich seltener als jene aus fehlerhaftem Bau der Mütterlichen Theile sind, bewürken. Ich will hier nur den Wasserkopf nebst der Brust- und Bauchwassersucht des Kindes anführen, deren Entstehen wohl gewiß in allen Fällen in Fehlern des Mütterlichen Körpers wird zu finden seyn. Ja so gar ein großer Theil der misgestalten Geburten scheint mir in Unordnungen des mütterlichen Körpers den vorzüglichsten Grund zu haben (9), welches ich aber erst bey anderer Gelegenheit vielleicht ausführlicher erörtern kann.

(9) Ich habe noch keine Muße gehabt meine Meynung über Empfängniß und Bildung so wie über die Grundursachen der natürlichen Geburt bekannt zu machen, und dadurch diese Muthmaßung zu unterstützen. Indeßen führe ich zu einiger Entschuldigung dieses gewagten Ausspruches nur an, daß ich das ganze Geschäft der Empfängniß so wohl als der Bildung, (so wie die Ursachen der richtigen Stellung des Kindes und der anfangenden Geburt) für eine electrische Operation halte, und durch eine Anwendung der Franklinschen oder Symmerschen Theorie, nach Henlys, Karstens oder Forsters Erklärung, oder durch eine Vereinigung beyder

Dieses wird hinreichen zu beweisen, daß in den meisten Fällen innere Krankheiten die entfernten Ursachen solcher schweren Geburten die von einem fehlerhaften Bau abhangen seyen.

Theorien nach Lichtenbergs Uebersetzung, (S. Hr. D. Joh. Sam. Traug. Gehlers, physical. Wörterbuch, Leipzig 1787. den Artik. Electricität.) einst anschaulich darstellbar mir gedenke.

Hiernach laßen sich meines Dafürhaltens mehrere Ursachen denken, die der gesetzmäßigen Ausbildung des, durch die Würkung der Annäherung beyder Electricitäten, (sie seyn nach Franklin nur verschiedene Modificationen ein und derselben Kraft, oder nach Symmer zwo verschiedene verwandte Kräfte), nun belebten Elementar-Keimes, und dem zu dieser Ausbildung nothwendig erforderlichem Herbeyströmen des, jene erste belebende Kraft unterhaltenden Stoffes, welchen ich vorzüglich dem Mütterlichem, durch die Empfängniß für eine besondere Richtung erregtem, wahrscheinlich electrischem, und vorzüglich aus der freyen Luft durch das Athmen eingesogenem Nervenwesen, und dessen Einwürkung in die, mit ihrem eigenem Grundvermögen zu den besondern Verrichtungen, vorzüglich durch die Art ihrer Organisation, ausgerüsteten Theile zuschreibe; das sage ich, sich mehrere Ursachen denken laßen, die der gesetzmäßigen Ausbildung des belebten Grundstoffes mittelst des Zuströmens der unterhaltenden Kraft, entweder eine fehlerhafte Modification oder Richtung geben, und hierunter außer andern, mehrere Fehler des mütterlichen Körpers in Verdacht können genommen werden. Vieles zu genauerer Entwickelung dieser oder ähnlicher Vorstellungen zu nutzende, findet man in Herrn Prof. Plattners neuen Anthropologie, für Aerzte und Weltweise, Leipzig 1790.

Es liegt mir demnach ob, zu beweisen, daß auch innere Krankheiten Ursach der fehlerhaften Richtung seyn, oder das erforderliche gegenseitige regelmäßige Verhältnis in der zur natürlichen Geburt gehörigen Richtung der Mütterlichen und Kindlichen Theile aufheben und also die entfernten Ursachen der deshalb abweichenden und widernatürlichen Geburten werden können.

Wer nur einigermaßen Vorstellung von dem Bau der Geburts- und Kindes-Theile, und der hiernach zu einer natürlichen Geburt erforderlichen Richtung der Gebährmutter und des Kindes hat, wird leicht einsehen, daß iede Geburt wo die Axe der Gebährmutter von der Axe des Beckens (10), oder das zur natürlichen Geburt erforderliche Verhältnis der Axe des kindlichen Körpers zu der Axe der Geburtstheile mehr oder weniger abweichen, schwer oder widernatürlich werden müße. Diese Abweichungen der Axen aber oder die falsche Richtung der Theile kommt noch weit öfterer vor als das fehlerhafte Becken. Denn fast täglich kann ieder Geburtshelfer

(10) Dieses Hinderniß hat neuerlich ein, gewiße Sonderbarkeiten und zu viele Speculation ausgenommen, sehr lehrreicher Schriftsteller Herr Baudelocques suchen zu geringfügig zu machen. Wahrscheinlich hat er sich mehr auf Herrn v. Hallers Auctorität, den er jedoch nicht anführt (Siehe Element. Physiol. Tom. VIII. pag 436.) als auf die Erfahrung gestützet. Eine seiner eigenen Beobachtungen aber sowohl, als die häufigen Erfahrungen anderer Geburtshelfer widerlegen ihn hinreichend.

die Schiefstehung der Gebährmutter oder die falsche Lage des Kindes zur Geburt beobachten.

Das geringere von diesen beyden Geburtshindernissen ist allerdings die Schiefstehung der Gebährmutter. Denn sie ist, ohne sonderlichen Bezug auf die Richtung der Kräfte, in den meisten Fällen nur ein solches mechanisches Hindernis was bey mehreren Graden dieser Schiefstehung durch Einrichtung der Axe der Gebährmutter in die Axe des Beckens gehoben werden kann. Je vollkommner aber diese Schiefstehung ist, desto größer wird das Hindernis der Geburt.

Die Ursach dieser Schiefstehung ist wohl fast in allen Fällen in einem widernatürlichem Druck der Eingeweide des Unterleibes auf die, in der Schwangerschaft in die Höhe steigende Gebährmutter zu suchen. Denn da sie gleich einer umgekehrten Flasche unterwärts in einem weiten Raum auf ihrem Halse ruhet, mit ihrem Boden aber denen übrigen Eingeweiden entgegen steiget, so wird sie, wenn sie auf einer Seite dieses Bodens einen stärkern Widerstand als auf der andern trift, um so eher auf die Seite geneiget, da sie unterwärts an ihrem Halse nur durch nachgebende Fleischhaut im Mittelpunct erhalten wird und oberwärts ihre große Fläche durch die Seitwärts ihr anhangenden und nach den Seiten des Unterleibes hingehende Theile noch vergrößert wird.

Je häufiger nun in unsern Tagen die Krankheiten des Unterleibes durch die allgemein überhand nehmende Schwäche

der Verdauungs-Werkzeuge sind, je seltener man Menschen findet die nicht über ein oder den andern Fehler dieser Eingeweide klagen, je öfterer der ausübende Arzt selbst in solchen Körpern die eine unverletzte Gesundheit zu haben schienen, endlich bey vorkommender Gelegenheit doch eine fremde Anhäufung, Stockung und dergleichen wodurch diese Eingeweide belastet werden wahrnimmt, und je gemeiner itzt würklich die Vernachläßigung einer einfachen mäßigen Lebensart wird; desto mehrere Gelegenheiten giebt es zur Veränderung der natürlichen Richtung der schwangern Gebährmutter. Besonders beweiset sich dieses noch aus deren gewöhnlichen Richtung nach der rechten Seite welche von der, bey Krankheiten des Unterleibes, vorzüglich des Magens, der Leber, des Darmcanals, oder bey öftern Ueberladungen und vernachläßigten Entleerungen einiger dieser Eingeweide, am gewöhnlichsten veränderten Spannung und Schwere der diesseitigen Theile verursacht wird, am meisten jedoch von dem Widerstand herzuleiten scheinet, so der aufsteigende Theil des Grimdarms, der so sehr zum Herabsinken geneigt ist, auf den Grund der Gebährmutter oder ihre breiten Bänder und darein eingeschloßne Theile verursachet und sie dadurch aus ihrer natürlichen Richtung abneiget oder gleichsam verdränget (11).

---

(11) Wie wenig der Ort der Befestigung des Mutterkuchens an der schiefen Lage der Gebährmutter Theil habe, überlaße ich iedem selbst zu beobachten, da es ja gar nicht selten vorkommt, daß er gerade auf der entgegengesetzten Seite anhängt, und die Schiefstehung so oft bey der genau am Grunde anhangenden Nachgeburt vorgefunden wird. S. Levret, und Stein §. 326.

Aehnliche aber gleichsam verdoppelte oder am Muttergrunde und Halse zugleich würkende Ursachen sind wahrscheinlich auch die Quellen der seltener beobachteten Krümmung der Längenaxe wo der Gebährmutter-Grund und Hals nach ein und derselben Seite oder Gegend von der Beckenaxe abweichen, wovon außer Baudelocque, Herr Saxtorph nachzulesen ist (12).

Je gesunder also und je freyer von allen Hindernissen der eigenthümlichen Leichtigkeit die Eingeweide des Unterleibes sind, ie minder irgend ein infarcirter Stoff in den ersten oder zwoten Wegen statt findet, desto weniger wird man in der Schiefstehung der Gebährmutter einiges Hindernis der Geburt finden: je mehr aber ein oder das andere Eingeweide dem freyen Aufsteigen derselben durch widernatürliche Schwere, Druck, Spannung u. s. w. entgegen würket, desto beträchtlicher kann deren Abweichung von der natürlichen Richtung und das daraus entspringende Hindernis der Geburt werden.

Weit wichtiger aber als dieses Hindernis der Geburt ist mehrentheils die falsche Lage oder Stellung des Kindes.

Gewöhnlich giebt man als Ursachen der falschen Stellung des Kindes zur Geburt, eine nicht genugsam ausgedehnte Gebährmutter, zu wenig vorhandenes Wasser, ein allzu star-

(12) Collect. Havn. V. 2. und Theoria de diverso partu S. 110.

starkes Kind, frühzeitige Umschlingungen der Nabelschnur und dergl. an. Die erstern beyden gehören meines Dafürhaltens mehr in die Reihe der Würkungen der entfernten Ursachen, doch wollte ich sie mit anführen: Allein, daß man viele falsche Lagen des Kindes antreffe, ohne eine von allen jenen angegebenen Ursachen wahrzunehmen, wird kein beobachtender Geburtshelfer leugnen können. Bedenkt man nun noch, daß bey so häufigen falschen Stellungen des würklich vorliegenden Kopfes, jene Umstände allzusammen keine befriedigende Ursach enthalten (13), und nimmt man noch auf die Menge anderer Umstände Rücksicht z. B. daß oft bey den vollkommensten Schiefstehungen der Gebährmutter, dennoch die Stellung des Kindes sehr richtig, die Würkung der Wehen sehr fördernd, daß bey Schwangern so halbe Jahre vor der Geburt auf einer Stelle gelegen, dennoch die natürliche Lage der Frucht statt finde, daß so viele Versuche, die Baudeloqueschen, zum Theil gewiß mehr aus Speculation als Erfahrung empfohlnen Handgriffe, bey der unrichtigen Stellung des Kopfes anzuwenden, ohne Würkung bleiben, daß bey den nicht aufrechts gehenden Thieren, die nehmliche Ordnung gelte, daß bey der besten Stellung die Art und der Grad der Wehen

(13) Zu verwundern ist es, daß man so lange die richtige Stellung vorzüglich der Schwere des Kopfes zugeschrieben, da nicht deßen Vorliegen allein, sondern weit mehr deßen Seit- und Hinterwärtskehren des Gesichts oder die Richtung nach dem schrögen Durchmesser die Hauptbedingung der natürlichen Geburt ausmacht.

so vieles entscheide; so muß man leicht zugestehen, daß die richtige Stellung des Kindes um so weniger, von einem bloßen Ohngefähr, ungewißen Nebenumständen oder todten mechanischen Kraft abhangen könne, je gewißer es ist, daß das ungebohrne Kind aller eigenen Beurtheilung dieser Verhältnisse unfähig, der eigenen Richtung einiger seiner Theile, besonders seines Kopfes, nicht mächtig, der Ausgang desselben, ohne jene mechanische Uebereinstimmung in manchen Fällen äuserst schwer, in den meisten ohne Kunst-Beyhülfe unmöglich ist: Sondern, daß gewiße bestimmte Naturgesetze zum Grunde liegen müßen, vermöge deren die körperlichen Theile der Mutter oder des Kindes, oder besser und was eigentlich meiner Ueberzeugung gemäs ist, die diese Theile regierende Kräfte (14) die nothwendige zweckmäßige Richtung bewürken.

Es gehört itzt nicht zu meinem Zweck die Quelle jener Gesetze oder das erregende Wesen der Kraft zu untersuchen, sondern der Grundsatz, daß bey einer jeden natürlichen Geburt,

(14) Daß man die Quelle jener Gesetze unmöglich in dem Bau der mütterlichen oder kindlichen Theile allein und ohne Rücksicht darauf, daß die besondere Organisation blos zu den Zwecken der Kraft gehöre, auffinden könne, ist gewiß, indem alle bisherige diesfällige Erklärungen sich fast von selbst widerlegt haben, sondern daß man seit die unzureichende Mechanic zu Erklärung der thierischen Verrichtungen in dem belebten Körper bey allen denkenden Aerzten ihren Werth verlohren, allgemein darüber einverstanden ist, daß durch den Bau nur alleinig die Geschicktheit der Instrumente, deren zweckmäßige Verrichtungen aber lediglich durch die Kräfte müße bestimmet werden.

der Kopf des Kindes voran, mit seinem Gesicht hinterwärts müße gestellet seyn, und die entschiedene und als unumstößlicher Grundsatz bekandte Erfahrung, daß jede Geburt wo dis nicht so ist, schwer oder widernatürlich sey beweisen schon hinreichend, daß diese Richtung nicht zufällig sondern Gesetzmäßig erfolge (15).

(15) Wenn man alles bishieher angeführte durchdenkt; so wird man vorzüglich gewahr, wie wahrscheinlich es sey, daß die Empfängniß, Bildung und Geburt nach den Gesetzen der Electricität vorgehe, und wie iede Erscheinung durch die Franklinsche Theorie der entgegengesetzten oder positiven und negativen Electricität, oder durch die Symmersche Theorie zwoer verwandten Electricitäten so leicht, natürlich, und mir wenigstens überzeugend erklärt werden könne. Denn die Richtung der kindlichen Theile aus dem alleinigen Gesetz der Schwere zu erklären ist durchaus unmöglich; wendet man aber die anziehende und zurückstoßende Kraft und die Gesetze des Ueberganges der † E. Electricität in die E. Electricität und der E. Electricität in † E. hierauf an; so wird man meines Erachtens nicht nur die Ursach finden, wodurch der Kopf nach unten, sondern auch wodurch das Gesicht nach hinten gerichtet werde. Man wird dann alle Umstände z. B. den Grund so beträchtlicher Nervenäste die durchs heilige Bein gehen, die Nothwendigkeit der Gegenwart des Wassers oder amnischen Liquors als eines vorzüglichen Leiters, die Anhäufung des phlogistischen Meconii im Unterleibe des Kindes, die Ursach der anfangenden Geburt nach geschehener Ausbildung und folglich (daß ich mich hierbey der Franklinschen Ausdrücke bediene) verlohrnen Mangel und erlangten Ueberfluß, und der deshalb zurück auf die Gebährmutter würkenden und nun diese in Bewegung und durch weitere Rückwürkung den ganzen Körper in Nerven-Unruhe setzenden Kraft, sich hieraus leicht erklären können.

Da nun alle Kräfte im Menschen von der einzigen Lebenskraft abhangen und alle Verrichtungen der körperlichen Maschine blos Folgen des Einflußes von dieser sind, die Lebenskraft aber, deren Princip bestehe worin es immer wolle, einzig und allein in dem Gehirn und Nerven ihren Sitz hat und diesem zuzueignen ist; so wird niemand bezweifeln, daß die auf die Stellung und Geburt hinzweckende Kraft, die ich deshalb die Geburtskraft nenne, von den Nerven abhange.

Daß aber die Würksamkeit aller Kräfte, wenn irgend ein bestimmter Zweck durch selbige erreicht werden soll, nach einer besondern Richtung und mit einer angemeßnen Mäßigung oder nach Graden erfolgen müße, ist entschieden, und die ganze Natur, so wie ins besondere die Naturlehre des Menschen, giebt davon die klärsten Beweise, und lehrt, daß die Nerven-

Auch findet die Anwendung der electrischen Gesetze auf dis thierische Geschäft um so eher statt, da es höchst wahrscheinlich ist, daß unser Nervenwesen selbst ein electrischer Aether sey, und dann aus der einzigen allgemeinen blos durch verschiedene Organisation dem Zweck gemäß modificirten Lebenskraft alle Erscheinungen sich erklären laßen, ohne Vorausbildung, oder neue eigene Kräfte anzunehmen, die von allen andern Arten der Lebenskräfte verschieden seyn sollen, wie Herr Blumenbach sagt, und die, mit deßen Vita Uteri propria zusammen genommen mir doch scheinen Copus in corpore auszumachen, welches mir wider die nie genug zu bewundernde Einfachheit der Natur zu streiten scheint. Weit weniger jedoch als die scharfsinnige Theorie vom Bildungstriebe, wird eine neuere, so die Einsaugung zum Mittel der Schwängerung annimmt allgemeine Ueberzeugung bewürken. S. Speculations on the Mode and appearances of Impregnation in the Human Femal &c. so vom Hr. D. Michaelis verdeutscht herausgegeben worden.

kraft gleichen Gesetzen unterworfen sey, welches auch nicht nur aus der Analogie, sondern durch die entscheidendsten Beobachtungen der besten Aerzte bewiesen und in neuern Zeiten auf die Krankheits- und Heilungs-Lehre lichtvoll angewendet worden (16), indem die gesunde Vernunft sowohl als die tägliche Erfahrung bestätiget, daß so wie die Richtung und die Grade aller Kräfte Fehlern unterworfen seyen und dadurch unglaubliche Erscheinungen und Zerrüttungen in der Natur hervorgebracht werden, dis ebenfalls auch bey der Nervenkraft vorkomme und durch die fehlerhafte Richtung und Grade der Nervenkraft folglich, Stöhrungen in der Natur des Menschen und die sonderbarsten Zufälle und wichtigsten Krankheiten bewürket werden, so wie einmal vorhandene Krankheiten sie vorzüglich in ihrer gleichmäßigen Würkung ferner stöhren und ihre Richtung und Grade ganz wunderbar modificiren können, wie nicht nur die ganze Pathologie sondern hauptsächlich jene Lehre derselben von den Nervenkrankheiten sattsam bezeuget.

Ist nun also erwiesen, daß die Lage des Kindes von besondern Gesetzen der Kräfte abhange, daß diese Kräfte ihren Grund in dem Nervenwesen haben, daß die Nervenkraft an eine bestimmte Richtung und gewiße Grade gebunden sey, daß

(16) Außer andern sehe man Herrn C. W. Nose fürtrefliche Schrift, über die Zuläßigkeit der Ausführungen. Augsburg 1781. von vornen herein und das was im §. 13. über die fehlerhaften Grade der Nervenwürkung und §. 14. über die fehlerhafte Richtung der Nervenkraft gesagt wird.

diese Richtung und diese Grade fehlerhaft seyn und Krankheiten oder Abweichungen vom natürlichen Zustande verursachen können, daß diese Krankheiten die gleichmäßige Würkung der Nervenkraft ferner stöhren und deren Richtung und Grade vielfach modificiren können; so ist meines Erachtens die Folgerung, daß die widernatürliche Stellung des Kindes zur Geburt, eine Folge Mütterlicher Krankheiten sey, sattsam begründet.

Das Wodurch und Wie itzt anzugeben, was in einzelnen Fällen diese widernatürliche Stellung hervorgebracht, oder die Richtung und den Grad der Nervenkraft zur Abweichung vom natürlichen Zustande geleitet (17), wäre zu weitläuftig und wür-

(17) Wie leicht auch hier mechanische Ursachen z. B. Druck von Außen, dann aber auch solche Nerven-Uebel wobey durch Krampf die Gebährmutter an der nöthigen Ausdehnung gehindert wird, oder Würkungen solcher Krankheiten die durch Fehler der Säfte oder der Absonderung die nöthige Wassermenge entziehen, Theil nehmen können, ist klar genug. Aber auch viele andere Krankheiten, so entweder durch Stockungen oder Reiz in entfernten Theilen den gehörigen Zugang des Nervenwesens hindern oder dasselbe gleichsam ableiten, oder Fehler derer Eingeweide durch welche der Stoff der die Nervenkraft selbst unterhält, von außen in den Körper gebracht oder ihm eigenthümlich gemacht, nach anderer Meynung ausgearbeitet wird, wohin ohnstreitig mehrere Fehler der Respiration und Circulation gehören, die wieder so oft von der, der freyen tiefen Einathmung widerstehenden, widernatürlichen Schwere verstopfter Eingeweide und Stockungen in den Gefäßen derselben abhangen, hieran Theil haben können, ja selbst die widernatürliche Anhäufung der auszusondernden Dinge als des phlogistischen Darm-Unraths u. s. w. mitwürken könne, sieht ieder mit der gesunden und kranken Verfaßung des Menschen, im ganzen Umfang bekandter Geburtshelfer leicht ein.

de mich außer meine Grenzen führen, indem dieses eine eigene Theorie von dem Nervenwesen und deßen Gesetzen, voraus erfordert.

Erkennt man die gegenseitige Einwürkung aller Theile des Körpers und aller Kraft-Aeuserungen und Hinderungen auf einander, bedenkt man die Macht die so oft ein gewißer Reiz in entfernten Theilen, auf die ganze Maschine und alle ihre Verrichtungen äusert, und erwegt man, daß fast keine einzige Verrichtung im ganzen menschlichen Körper vor sich gehe, die nicht zu Zeiten mit oder ohne Entdeckung der Beweg-Ursachen ganz widernatürlich bemerkt worden; so wird man an meiner Behauptung, daß die widernatürlichen Geburten aus unregelmäßigem Verhältniß der Richtung der Theile, in Krankheiten des Mütterlichen Körpers zu suchen seyn, nicht zweifeln.

Es liegt mir nun ob zu zeigen, daß auch das Verhältnis der zur natürlichen Geburt gehörigen Kräfte könne aufgehoben und dadurch die Geburt schwer und widernatürlich gemacht werden.

Da aber diese Wahrheit zu bekandt ist, da iedermann für eine kranke und schwache Gebährerin um so mehr fürchtet, je größer der Mangel ihrer Kräfte oder je schwieriger der Anschein eines großen Kindes die Geburt darstellet, so übergehe ich diese Behauptung als erwiesen und zeige nur an, daß es längst ausgemacht sey, daß das Kind durch eigne Bewegung keinen Theil an Beförderung der Geburt haben könne, sondern blos

durch proportionirte Größe die Geburt erleichtern oder im Gegensatz erschweren könne (18).

Aber wird man sagen, kann denn diese zum Theil noch darzu so hypothetisch scheinende Erklärung der entfernten Ursachen, irgend einigen Nutzen haben, da die in der Geburt zu leistende Hülfe fast in jedem Fall nur von der nächsten Ursach angezeiget wird und folglich deren Kenntnis hinreichet?

Allein, gesetzt diese Untersuchung hätte, welches jedoch nicht ist, keinen Einfluß auf die praktische Geburtshülfe; so würde doch der Beweis einer gänzlich mangelnden Kenntnis der entfernten Ursachen der widernatürlichen Geburten jedem lehrenden Geburtshelfer mit Recht zur Schande gerechnet werden. Bedenkt man aber erst, daß in jedem Zweige der Heilkunde, die Vorbauung wider Uebel so man zu erwarten hat und die Vertilgung der ersten Anfänge derselben, die wichtigste Hülfe gewähren, so wird man an dem überaus großen Einfluß, ja an der Nothwendigkeit dieser Kenntnis zu einer glücklichen und vollkommnen Ausübung der Geburtshülfe nicht zweifeln. Denn

(18) Gleichwohl bin ich nicht der Meynung derer die behaupten, daß die Geburt eines todten Kindes in iedem Fall eben so leicht sey als die eines lebenden, da dis eine treue Beobachtung und eine vernünftige Theorie, widerlegen. Vielmehr sieht man, daß in den meisten Fällen die Geburt langsamer gehe, die Kräfte der Gebährerin mehr leiden und die Wehen weit unvollkommner würken, welches aber allerdings nicht in der willkührlichen Bewegung des Kindes, sondern in einem kranken Verhältnis der innern Naturkräfte lieget und beweiset, daß irgend eine reizende Kraft fehlet die die Zusammenziehung der Gebährmutter vorzüglich erregen und unterhalten soll.

Denn für's erste werden wir dadurch belehret wie dringend nothwendig von der ersten Jugend an die äuserste Sorgfalt für die Unverletztheit des Baues des weiblichen Körpers sey, wie unentbehrlich es sey; nicht wie bishero nur die Aerzte, sondern auch Hebammen und durch diese, so gar die Kinderwärterin mit allen Dingen so einigen Einfluß auf Veränderung des Baues des zarten und in der Jugend noch weichen Beckens haben, bekandt zu machen.

Zweytens lehrt uns die durch die fehlerhafte Lage und Druck der Verdauungs-Werkzeuge so oft veränderte Richtung der bey der Geburt würkend und leidenden Theile die Nothwendigkeit einer angemeßnen Lebensart oder der jetzt so sehr vernachläßigten Diät, zumal in der Schwangerschaft, recht lebhaft erkennen und uns so gar bey Voraussehung solcher Uebel entweder noch für den gegenwärtigen oder doch gewiß für die künftigen Fälle die zweckmäßigsten Anzeigen zur Heilung auffinden, und giebt uns Gelegenheit so manches schädliche Vorurtheil zu widerlegen und bessere Grundsätze an dessen Stelle zu empfehlen und zu befolgen.

Drittens befiehlt die fehlerhafte Richtung der Geburtskraft als Ursach widernatürlicher Geburten, jeder Schwangern die Verhütung alles dessen was ihr Nervensystem reizen oder ihre innern Kräfte in Unordnung bringen kann, oder das Gleichgewicht der körperlichen Verrichtungen stöhret, auch in Bezug auf eine glücklichere oder schwierigere Geburt, sorgfältigst anzuempfehlen; so wie sie uns oft auf eine tief versteckte Krank-

heits-Ursach aufmerksam macht oder einen bekandten aber bishero nicht geachteten Fehler des Körpers zu Vermeidung mehrerer nachfolgenden widernatürlichen Geburten verbessern lehret (19).

Und wie viele trefliche Lehren kann sich nicht zum Besten der Schwangern, Gebährenden, Wöchnerinnen und Neugebohrnen der praktische Arzt so wohl als Geburtshelfer, übrigens noch hieraus abziehen? wie leicht und richtig den epidemischen Gang der widernatürlichen Geburten erklären und viele Schwierigkeiten lösen die ich itzt zu Vermeidung mehrerer Weitläuftigkeit übergehen muß.

Viertens ergiebt sich hierdurch die Nothwendigkeit der Cultur der Entbindungskunst und deren Verbreitung schon von Vornen herein, indem man die vermischten und widernatürlichen Geburten als eine Folge der Krankheiten, Krankheiten aber als eine Folge der gegenwärtigen Verfaßung der menschlichen Gesellschaft in allen gebildeten Staaten ansieht.

---

(19) Dreymal hatte ich binnen 8. Jahren eine starke und äuserst gesund scheinende Frau bey immer widernatürlichen Lagen des Kindes entbunden, als mich einer meiner Collegen frug: was ich denn für die Ursach dieser jedesmal, bey gesundem Bau und anderweitiger Gesundheit widernatürlichen Lage halte? Ich antwortete, daß ich doch eine verborgene Anhäufung von Infarctibus vermuthe. Sie starb dieses Jahr an einem gastrischen Fieber, wobey man die sichtbarsten Zeichen chronischer Lebensfehler wahrnahm.

Bey mehreren habe ich die wiederholten falschen Lagen, nach dem Gebrauch der Kämpfischen Heilart nicht wieder bemerkt; bey einer die ich zweymal mittelst der Wendung entbunden, haben die so Schwefelreichen Warmbrunner Bäder wahrscheinlich bewürket, daß sie dis Jahr natürlich und leicht entbunden wurde.

Da nun diese Verfaßung unabänderlich ist, Krankheiten aber davon stets unzertrennlich sind, so werden alle ihre Folgen, unter welche die abweichenden und widernatürlichen Geburten gehören, durch keine Einrichtung vertilget werden, und es bleibt nichts übrig als denen daraus entstehenden Verwüstungen durch Anwendung geschickter Hülfe zu begegnen.

Und endlich kann man hieraus abnehmen, wie unrichtig die Behauptungen derer sind, so die schweren und widernatürlichen Geburten für Folgen unnützer Künste halten und eine zu Zeiten eintreffende Würkung mit deren allgemeinen Ursach verwechseln.

Ferner wie das Beyspiel der ersten Voreltern, wilder Nationen und der Thiere, wider uns die wir allen Einwürkungen derer aus unsrer ganz andern Verfaßung entspringenden Folgen ausgesetzt sind, gar nichts beweise. Hierzu kommt noch, daß diese Beyspiele und Einwendungen immer zu weit getrieben oder gar unrichtig sind. Welcher Oekonom weiß z. B. nicht, wie oft Pferde, Kühe, Schaafe und andere Thiere beym Werfen und Verwerfen verlohren gehen, wie viel öfterer man dis bey denen dem Zwange oder dem Gebrauch und der Futterung der Menschen überlaßnen, oder kurz bey den zahmen Thieren wahrnehme als bey den wilden. Ohne daß ich erst noch zwey körperliche Hauptunterschiede des menschlichen Weibgens von dem der Thiere, ich meyne den aufrechten Gang und die periodische Reinigung, als Gelegenheits-Ursachen mehrerer Krankheiten in Erwägung ziehe.

Wie viel Reisende gehen endlich nicht durch deutsche Provinzen und hören von den Unglücksfällen bey unsern Geburten entweder gar nichts oder bemerken von Ohngefähr an 3. 4. Orten in der Stadt und auf dem Lande so glückliche Entbindungen, daß sie uns vielleicht über andere Länder wo sie eben so zufällig das Gegentheil bemerkten, erheben (20). Hierzu kommt noch, daß man weder bey den wilden Nationen noch bey den Thieren, aus Verzeichnissen die Menge der doch vielleicht häufigern Unfälle übersehen und die Größe des würklichen Unterschieds bestimmen kann.

Stellt man nun also diese Beweise von der Nothwendigkeit der Cultur und Verbreitung der Entbindungskunst mit jenen aus der täglichen Erfahrung zusammen, hört, sieht und liest man wie in so vielen Gegenden Hunderte von Müttern, und Tausende von Kindern binnen kurzer Zeit dem Staat und den Ihrigen entrissen werden; so fühlt man gewiß die Pflicht der Dankbarkeit gegen **den Landes-Vater** dessen Gnade Rettung wider dieses Elend gewährt, gegen **den Cheff der Provinz**, dessen Menschenliebe die Mittel darzu ausfindig zu machen so eifrig bemühet war, und gegen **die Räthe** so selbige recht Zweckmäßig anzuwenden sich beeiferten.

(20) Herr v. Haller sagt in seinen Elementen als er die Nationen anführt von denen man so glückliche Niederkunften zu rühmen pflegt: „hæc nonnunquam nimis ornantur. In Islandia non facilius pariunt, quam in Dania: neque Kurilorum matres facile fetum enituntur. S. Elem. Phys. T. VIII. §. X. p. 434.

Ueberzeugt, daß die Königliche Huld und Gnade **Friedrich Wilhelm II.** die immer vorsorgende Leutseligkeit Eines **v. Hoym**, und die Menschenliebe und Treue derer, diesem weisen erhabenen Cheff so ganz ergebenen **Königlichen Räthe**, manchem andern Lande zum Muster dienen und manche auswärtige Landes-Obrigkeiten zur Nachahmung anfeuern werde: liefere ich hier noch in der Kürze eine Anzeige der Verfaßung des Neu-eingerichteten Hebammen-Wesens in Schlesien überhaupt,(21) und des Glogauischen Instituts insbesondere.

Da die Zahl der zeithero zu Breslau jährlich unterrichteten 32. Hebammen für ganz Schlesien nicht hinreichend war, so ist solche auf wenigstens 100. Lehrlinge vermehret und in 3. besondere Hebammen-Schulen eingetheilet worden. Außer dem Breslauer neuerlich um vieles verbessertem Institut sind zu Groß-Glogau und Oppeln zwey neue Hebammen-Schulen etablirt, und hierzu eigene Häuser angekauft und eingerichtet worden. Die beyden Hebammen-Schulen zu Breslau und Oppeln sind jede auf 32. und die zu Groß-Glogau auf 36. Lehrlinge dotirt worden.

Diese 100. Personen werden jährlich ohne alle Kosten aufgenommen, unterhalten, unterrichtet, und nach befundener Tüchtigkeit approbirt. Sie bekommen freye Wohnung, Lager und Beheitzung während ihres Aufenthaltes im Institut, und zu ihrer Beköstigung in Breslau 5. sgl. und in Glogau und Oppeln, wegen der daselbst und hier wohlfeilern Lebensmittel, 4. sgl. täglich. Die Auswahl der Subjecte muß mit Zuziehung der Physicorum lange Zeit vor der Absendung ins Institut geschehen und sind dabey zu Absendung recht-

(21) Weitläuftigere Anzeige hierüber findet man in der Instruction über das Hebammen-Wesen in Schlesien d. d. Potsdam den 9. April 1791.

tauglicher Subjecte die gemessensten Einrichtungen getroffen worden. Nach geendigtem Cursu geschiehet das Examen öffentlich und zwar zu Breslau und Glogau von denen daselbst befindlichen Collegiis Medicis in Gegenwart einiger Deputirten der Königlichen Cammern; in Oppeln hingegen in Gegenwart der Land- und Steuer-Räthe von einigen Adjunctis des Collegii Medici, wobey die gröste Strenge beobachtet werden muß. Diejenigen Lehrlinge welche nicht tauglich befunden, werden entweder ganz abgewiesen, oder wenn sie noch Fähigkeit zeigen, zum neuen Cursu mit den halben Unterhaltungskosten beybehalten.

Bey jedem der 3. Schlesischen Hebammen-Institute ist ein in der Geburtshülfe erprobter Arzt als Lehrer mit dem Prädicat als Königlicher Professor der Geburtshülfe, ferner eine eigene Hebamme, als Vorsteherin, ein Rendant als Aufseher und Rechnungsführer, und eine Stuhlfrau zur Verpflegung der Wöchnerinnen angesetzet, welche alle aus dem öffentlichen Hebammen-Fond salariret und letztere 3. auch freye Wohnung und Holz im Institut bekommen. Auch wird noch eine eigene Magd bey jedem Institut gehalten. Die aufzunehmende Schwangere erhalten außer Wohnung, Heitzung, und Betten für sich und die Neugebohrnen, noch ein bestimmtes Quantum auf Alimentation und müßen unentgeldlich entbunden und verpflegt werden.

Außer diesem Gemeinsamen in der Einrichtung, ist beym Glogauischen Institut noch ein Arzt als Aßistent des Profeßoris angestellet worden, welcher um allen Versäumnissen desto sicherer zu begegnen bey unvermeidlichen Hindernissen den Professor vertreten soll.

Ferner ist hieselbst zugleich eine anatomische Lehranstalt zum Unterricht der Wundärzte errichtet und dabey ein eigener Prosector, desgleichen ein Aufwärter, mit Gehalt, angesetzet worden.

Die hieher jährlich kommende Hebammen-Lehrlinge sind in zwo gleiche Partheyen vertheilt, und werden vom 1. Octobr. bis ult. Decbr. die erstern 18., vom 1. Januar bis ult. März die andern 18. unterrichtet.

Zum Behuf des theoretischen Unterrichts sind alle nöthige Präparate, Instrumente und Maschinen, so wohl zum Unterricht der Hebammen als Geburtshelfer angeschafft worden, und für den praktischen werden innerhalb der Unterrichtszeit 42. arme Schwangere aufgenommen und wie oben angezeigt, verpfleget und entbunden.

Die Vorlesungen für die Geburtshelfer und Wundärzte hangen von der Einrichtung des Professoris ab, und werden die für die Geburtshelfer gewöhnlich mit dem 1ten April, die für die Wundärzte aber mit dem 1ten October ihren Anfang nehmen.

Außer diesen bereits am 1ten October eröfneten schon so wohlthätigen Anstalten haben wir noch zu erwarten, daß ehestens auch besondere Einrichtungen zu fixirter Anstellung tauglicher Accoucheurs solle getroffen werden, so wie die sämmtlichen Lehranstalten mit der Zeit immer mehr erweitert und bis auf den höchstmöglichsten Grad ihrer Vollkommenheit gebracht werden sollen.

So wenig ich mich auch fähig fühle die Lobpreisungen so diese fürtrefliche Anstalten verdienen, nach Würden und in der gehörigen Kraft auszudrücken; so drängt mich doch, da ich die Entstehung und Ausbildung dieser Anstalten näher beobachten können, die Verehrung großer Gesinnungen und Liebe zur Wahrheit, öffentlich zu bekennen, daß mich die Theilnehmende und recht Väterliche Sorgfalt **Sr. Excellenz des in Schlesien dirigirenden Herrn Geheimen Etats- und Krieges-Ministers** Grafen von **Hoym**, so wie der unermüdete Eifer und die hervorstechende Beabsichtigung des Landes-Wohls **Einer Hochpreißl. Glogaul. Königl. Krieges- und** Domainen-**Cammer**, hierbey zum öftern innigst gerührt habe und mich zu der öffentlichen Betheurung zwinge, daß die Ausführung dieser Allerhöchsten Königlichen Willensmeynung, unter fürtreflichere Protection und unter treuere Obsorge in keinem Lande, in keiner Provinz je kommen können.

Aber um so weniger können die Segnungen aussen bleiben, die alle die würdigen Männer, so auswärtig und hier, Ihre Aufmerksamkeit und Kräfte diesen wohlthätigen Anstalten gewidmet haben, verdienen. Tausendfach werden Dank und Freudenthränen für das gerettete Leben und die erhaltene Gesundheit den Allmächtigen um Belohnung Ihres Biedersinns anflehen! Verminderte Anzahl der Todtgebohrnen und der durch Verletzungen ungesund und unfruchtbar gemachten Ehen, wird durch Erhöhung der Bevölkerung die Gnade des Königs verkündigen. Tausende die vorhero die Tyranney der Unwissenheit an sich und ihren Kindern erfahren, werden die Vorsehung um ununterbrochnes hohes Wohl Eines **Hoym** anflehen, und ieder treue Vater und Gatte, iede bishero bekümmerte Schwangere wird in Ehrfurcht und Dank sich des Wohlthuns **Einer Glogauschen Königl. Cammer** erfreuen.

Um aber auch den Antheil den mein Herz an der hierdurch bewürkten Minderung des menschlichen Elendes nimmt an den Tag zu legen, und manche noch mehr auf den Umfang dieser Wohlthat aufmerksam zu machen, werde ich bey der Einweihung dieses Luzinischen Tempels, die sich hierbey einfindenden Gönner und Freunde dieser wohlthätigen Anstalt, durch eine kurze Rede,

von dem hohen Werth der heutigen Entbindungskunst und den Vortheilen so sie unter gewißen Bedingungen dem Staat und jedem Bürger gewährt,

zu unterhalten, und mich und das mir gnädigst anvertrauete Institut einem Höchstgeehrtesten Publico zu empfehlen suchen.